

Aktuelle Probleme der russischen Rüstungsindustrie: das Gebiet Tula und die Republik Udmurtien

Busygina-Thränert, Irina

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Busygina-Thränert, I. (1996). *Aktuelle Probleme der russischen Rüstungsindustrie: das Gebiet Tula und die Republik Udmurtien*. (Aktuelle Analysen / BIOst, 8/1996). Köln: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-46046>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Aktuelle Probleme der russischen Rüstungsindustrie: Das Gebiet Tula und die Republik Udmurtien

Zusammenfassung:

Sowohl im Gebiet Tula als auch in der Republik Udmurtien wird das Wirtschaftsleben von der Rüstungsindustrie bestimmt. Infolge des Rückgangs der staatlichen Rüstungsbeschaffung und des Verlusts der traditionellen Waffenexportmärkte ist die militärische Erzeugung jedoch in eine schwere Krise geraten. Beide Regionen leiden daher darunter, daß die staatlichen Zahlungen ausbleiben und ihr Absatz im In- und Ausland zurückgegangen ist. Dennoch entwickeln sich beide Regionen unterschiedlich. Udmurtien verfügt zwar wegen seines Republikstatus über größere politische und ökonomische Kompetenzen, doch hat sich das Gebiet Tula von Moskauer Vorgaben weit unabhängiger gemacht und hat damit Erfolg. Einige der großen Tulaer Rüstungsbetriebe produzieren heute z.T. nur noch weniger als 10% Rüstungsprodukte. Es steht zu erwarten, daß Tula die Krise viel eher und besser meistern wird als Udmurtien.

Die russische Rüstungsindustrie, einst Stolz und mächtigster Wirtschaftsbereich der Sowjetunion, befindet sich in einem Prozeß andauernden Verfalls. Ihre ehemals privilegierte politische Position hat sie längst verloren. Auch Fragen der Konversion von Rüstungsbetrieben sind mittlerweile etwas in den Hintergrund gerückt, da die Priorität in Rußland nunmehr auf die gesamte wirtschaftliche Restrukturierung auf sektoraler und regionaler Ebene gesetzt wird.

Die Geschichte des Zusammenbruchs der russischen Rüstungsindustrie ist kurz, aber dramatisch. Zwischen 1991 und 1994 wurde die staatliche Subventionierung auf ein Achtel reduziert. Der Anteil der im Rüstungssektor beschäftigten Arbeitnehmer hat sich 1994 auf 18% aller in der Industrie Beschäftigten verringert. Das technische und personelle Potential lösen sich allmählich auf. Viele Betriebe sind nicht mehr in der Lage, komplizierte und hochwertige Rüstungsgüter oder Ersatzteile zu produzieren.¹

Die Konversion, das heißt die Umstellung von Rüstungsbetrieben auf zivile Produktion, muß unter denkbar schlechten Bedingungen stattfinden, als da sind: die allgemeine wirtschaftliche Krise in Rußland; die Störung der traditionellen wirtschaftlichen Verflechtungen im Zuge der Auflösung der Sowjetunion; der Verlust der traditionellen internationalen Märkte; die schlecht koordinierte und oft sehr inkonsequente staatliche Politik im Hinblick auf die russische Rüstungsindustrie. Daher sind die

¹ Statistische Angaben über die Entwicklung der russischen Rüstungsindustrie finden sich in: Kraznaja Zvezda vom 8. Juni 1995; Rossija v cifrach, Goskomstat, Moskau 1995; Social'no-konomičeskoe položenie Rossii (1993-1994), Goskomstat, Moskau 1995.

meisten russischen Experten hinsichtlich der Rüstungskonversion sehr skeptisch oder sogar pessimistisch.

Der Untersuchungsgegenstand:

Warum gerade das Gebiet Tula und die Republik Udmurtien?

So notwendig es ist, die Situation der russischen Rüstungsindustrie und die Anstrengungen zur Konversion auf regionaler Ebene zu untersuchen, so stößt man hier jedoch infolge des Fehlens von Information rasch an Grenzen. Zudem sind Struktur der Rüstungsindustrie und damit auch die Voraussetzungen für erfolgreiche Konversion regional sehr unterschiedlich. In diesem Papier sollen die Struktur der Rüstungsindustrie, ihre Bedeutung für die Wirtschaft und die Probleme der Konversion anhand der Beispiele Tula und Udmurtien untersucht werden.

Bei der Auswahl dieser beiden Regionen standen folgende Überlegungen im Vordergrund: in beiden Regionen ist Rüstungsindustrie stark konzentriert.² Daher wäre zu erwarten, daß in beiden Regionen ähnliche Probleme auftreten, auch im Hinblick auf indirekte Folgen der Krise der Rüstungsindustrie, wie zum Beispiel der Kriminalität. Andererseits unterscheiden sich die beiden Regionen aber auch stark voneinander. Erstens haben sie eine ganz unterschiedliche industrielle Entwicklung durchlaufen. Tula war immer bekannt für eine hochentwickelte und relativ diversifizierte Industrie. Dies war in Udmurtien nicht der Fall. Zweitens hat Udmurtien ganz spezifische ökologische Probleme. Drittens haben die Regionen einen unterschiedlichen politischen Status (Gebiet Tula und Republik Udmurtien), woraus sich ungleiche ökonomische und politische Kompetenzen ergeben. Viertens schließlich spielt die unterschiedliche geografische Entfernung von Moskau eine Rolle. Udmurtien befindet sich im westlichen Ural zwischen den Flüssen Kama und Wjatka, während Tula zur russischen Zentralregion gehört und seine Hauptstadt Tula nur 193 km von Moskau entfernt ist.

Die Bedeutung der Rüstungsindustrie für die Wirtschaft von Tula

Im Gebiet Tula leben derzeit knapp zwei Millionen Menschen, 82% davon in Städten. Dieser hohe Grad an Urbanität weist schon auf die starke Industrialisierung des Gebietes hin. Tatsächlich entstammen 68% des gesamten Sozialproduktes aus Industriebetrieben. Von den insgesamt fast 900.000 Beschäftigten arbeiten etwa die Hälfte in der Industrie. Es dominieren Maschinenbau, Metallverarbeitung, Elektrotechnik, Chemische Industrie. Darüberhinaus ist auch die Kohleförderung erwähnenswert.³

Tula war für die Verteidigung Rußlands immer von herausgehobener Bedeutung. Die Stadt Tula selbst wurde im 12. Jahrhundert als Festung zur Verteidigung der südlichen Grenzen Rußlands gegründet. Seit dem 18. Jahrhundert erlangte Tula Berühmtheit wegen seiner Waffenfabriken, für die die Hüttenindustrie im damaligen Gouvernement Tula die Basis war. Auch heute noch befinden sich im Gebiet Tula wichtige Rüstungsbetriebe, u.a. "Arsenal", "Štamp", "Točmaš", "Tulačermet", "Tulamašzavod" und das bekannte "Tulaer Geschützwerk" ("Tulskij Oružejnyi Zavod" - TOZ). Alle diese Betriebe gehören zum Maschinenbaubereich. In der Tat haben ca. 70% der Maschinenbaubetriebe in Tula direkt oder indirekt mit der Produktion von Rüstungsgütern zu tun. Daneben sind ein großes chemisches Kombinat in Aleksin und ein Betrieb für Patronenproduktion in Tula erwähnenswert.

Auch heute noch sind die Rüstungsbetriebe der ganze Stolz der Region. Insbesondere gilt dies für TOZ, das bereits im Jahre 1712 durch Erlaß Peters des Großen als erster russischer Rüstungsbetrieb gegründet wurde. Heute hat der Betrieb mehr als 15.000 Beschäftigte. Die meisten von ihnen sind

² Zu den größten Rüstungskomplexen in den beiden Regionen vgl.: Rossijskie regiony nakanune vyborov-95, Moskau 1995, darin für Udmurtien S. 38-39 und für Tula S. 162-163.

³ Vgl.: Osnovnye pokazateli social'no-konomičeskogo položenia i choda konomičeskoj reformy w regionach central'nogo konomičeskogo rajona, Goskomstat, Moskau 1995.

mit der Produktion von Schußwaffen beschäftigt. Von Bedeutung ist daneben der Staatsbetrieb "Splav", dessen 50-jähriger Geburtstag 1995 prunkvoll begangen wurde. Sowohl Präsident Jelzin als auch Regierungschef Tschernomyrdin schickten aus diesem Anlaß Glückwunschtelegramme.

Selbstverständlich gehören die Direktoren der Rüstungsbetriebe zur regionalen politischen und ökonomischen Elite. Dies betrifft vor allem den Generaldirektor von TOZ, N. Maslennikow, den Generaldirektor des Staatsbetriebes "Splav", Prof. N. Makarowez, und den Generaldirektor von "Štamp", Akademiemitglied W. Mitin. Sogar der Gouverneur des Gebietes, N. Sewrugin, der für seinen autoritären Charakter bekannt ist, nimmt auf diese Wirtschaftsführer Rücksicht.

Die Bedeutung der Rüstungsindustrie für die Wirtschaft von Udmurtien

In der Republik Udmurtien leben derzeit etwa 1,6 Millionen Menschen. Von den zirka 800.000 Beschäftigten arbeiten ungefähr 250.000 in Industriebetrieben. Mehr als die Hälfte des Sozialproduktes stammt aus diesen Betrieben. Den wichtigsten Bestandteil bilden 13 Rüstungsbetriebe, daneben gibt es aber auch noch Werkzeugmaschinenbau, Auto- und Motorradproduktion sowie Einrichtungen der Erdölproduktion. Etwa 90% der benötigten Rohstoffe und Materialien müssen aus anderen Regionen Rußlands importiert werden.

Die industrielle Entwicklung Udmurtiens begann erst viel später als diejenige des Gebietes Tula. Mitte des 18. Jahrhunderts wurden die ersten Industriestädte gegründet (Wotkinsk; Glazow; Ishewsk). Während des Ersten Weltkrieges entwickelte sich die Republik zu einem wichtigen Zentrum der russischen Rüstungsindustrie. Im Zuge des "Großen Vaterländischen Krieges" 1941-45 wurde diese Tendenz fortgesetzt. Bekannte Rüstungsprodukte aus Udmurtien sind die Maschinengewehre vom Typ "Kalaschnikow" und "Mironow". Aber auch Mittelstrecken- und Interkontinentalraketen der Typen SS-20, SS-23 und SS-25 wurden hier produziert⁴.

Heute ist Udmurtien die Region mit der höchstens Konzentration von Rüstungsindustrie in der gesamten Russischen Föderation. 13 Rüstungsbetriebe stellen 80% der Industriewaren der Region her. Sie sind in den Städten Ishewsk, Wotkinsk und Sarapul konzentriert. Neben den schon erwähnten Maschinengewehren des Typs "Kalaschnikow" werden auch Panzerabwehrraketen (beide im Ishewsker Mechanischen Werk), Radiotelemeterkomplexe für Raumschiffe (Ishewsker Motorwerk), Radiotelemetergeräte für U-Boote (Ishewsker Radiowerk) und Raketentechnik (Wotkinsker Werk) produziert⁵.

Aktuelle Probleme und Perspektiven der Konversion

Infolge der hohen Konzentration von Rüstungsindustrie in den beiden Regionen sind Fragen der Konversion von erstrangiger Bedeutung. Im Prinzip sind die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Konversion in Gebiet Tula nicht schlecht. Dies hat damit zu tun, daß bei der Umstellung von der Rüstungsproduktion auf zivile Produktion in vielen Betrieben nicht die gesamten Produktionsanlagen umgestellt werden müssen. Bei der "Tula-Mašzavod" wurde zwischen 1992 und 1994 die Rüstungsproduktion auf 12% der Gesamtproduktion reduziert. Nunmehr werden vorwiegend Motorräder (1994 wurden mehr als 10.000 in Rußland verkauft) und Motorroller (Typ "Ameise") - sie werden in etwa zwanzig Länder, hauptsächlich nach Lateinamerika, exportiert - produziert. In Vorbereitung ist ein neues Motorrad mit der Typenbezeichnung "Vepr". Alle diese Produkte werden unter Verwendung vormaliger Rüstungstechnologie produziert.⁶

⁴ Vgl.: Osnovnje pokazateli social'no-konomičeskogo položennja i choda konomičeskoj reformy w regionach Ural'skogo konomičeskogo rajona, Goskomstat, Moskau 1995.

⁵ Vgl.: Mögel, N.; Sachse, T.: Chancen und Probleme der Rüstungskonversion in der GUS, Bonn International Conversion Center, Report Nr. 2 (März 1995), S. 20-26.

⁶ Vgl.: Tul'skie Izvestija, 15. Februar 1995.

Komplizierter ist die Lage für diejenigen Betriebe, die die alten Rüstungsanlagen nicht nutzen können oder wollen. Sie müssen ganz neue Wege finden. Ein Beispiel ist das Chemie-Kombinat in Aleksin. Die Werkhallen werden jetzt für die Fischaufzucht genutzt (vor allem Stör). Außerdem werden dort Möbel und Kosmetika produziert. Die Direktoren anderer Betriebe hingegen setzen weiterhin auf Rüstungsproduktion. Sie vertreten - wie etwa der Direktor eines Patronenherstellers in Tula - den Standpunkt, daß sich die politische Lage Rußlands plötzlich radikal ändern könne und man dann wieder Rüstungsprodukte brauche.

Eine besondere Erwähnung verdient das "Tulaer Geschützwerk" (TOZ). Dort werden nunmehr vor allem Sport- und Jagdwaffen, aber auch Konsumwaren hergestellt. 1994 wurden etwa 180.000 Sport- und Jagdwaffen verkauft sowie 150.000 Gaspistolen. Daneben geht aber auch die Produktion von Rüstungsgütern weiter. Die Fertigung der bekannten "Kalaschnikow" wurde jedoch eingestellt - u.a., da sie in ehemaligen Sowjetrepubliken sehr billig verkauft wird. Im Jahre 1994 betrug die Rüstungsproduktion nur noch 7% der Gesamtproduktion. TOZ steht aber derzeit vor großen Problemen. Im September 1994 mußte erstmals die Produktion für einige Zeit ganz eingestellt werden. Der Staat vergibt zwar Aufträge, kann diese aber nicht bezahlen (ein Problem, mit dem auch viele andere Rüstungsbetriebe konfrontiert sind). So lebt der Betrieb von Bankkrediten und dem Verkauf seiner Sport- und Jagdwaffen sowie anderer Konsumartikel (vor allem Kompressoren für Kühlschränke).⁷ Insgesamt betrug 1994 im Gebiet Tula der Anteil der Produktion ziviler Güter der (ehemaligen) Rüstungsbetriebe etwa 64%. Es besteht die berechtigte Hoffnung, daß die meisten Betriebe die Schwierigkeiten, die sich aus der Konversion ergeben, überwinden werden.

In der Republik Udmurtien machten noch 1987 militärische Erzeugnisse 90% der Produktion aus, 1994 hingegen waren es nur noch 9%. Auf föderaler Ebene wurden einige Schritte unternommen, um die Last der Konversion für die Region zu erleichtern. Dabei geht es vornehmlich um den Präsidentenerlaß "Über Maßnahmen zur Sicherung der Durchführung der Konversion in der udmurtischen Republik" vom März 1992 und um die Regierungsverordnung der Russischen Föderation "Über die Stabilisierung der Wirtschaft in der udmurtischen Republik bei der Konversion der Betriebe der Rüstungsindustrie" vom Mai 1993. Aufgrund dieser Dekrete wurden der Republik Udmurtien einige Sonderkonditionen zur Durchführung der Konversion zugestanden. Die wichtigsten sind die folgenden: Die Erlöse aus dem Öllexport sowie 70% der Erlöse aus dem Rüstungsexport sollten in der Republik verbleiben; Udmurtien sollte eine Million US-Dollar aus für Rußland bestimmten ausländischen Krediten erhalten; die Rüstungsbetriebe sollten bevorzugten Steuerbedingungen bei allen Export-Import-Geschäften erhalten. Allerdings ist es bis jetzt nicht gelungen, diese bevorzugten Bedingungen auch tatsächlich zu realisieren. Moskau erfüllt seine Versprechen nicht, vor allem nicht seine Geldzusagen. So sind für Udmurtien vorgesehene Investitionen nicht vorgenommen worden, und versprochene Kredite und Subventionen wurden ebenfalls nicht realisiert. 1994 betrug die tatsächliche finanzielle Unterstützung der Rüstungsbetriebe nur 20% der eigentlichen Planung.

Wie im Gebiet Tula entwickelt sich die Konversion in der Republik Udmurtien in den Betrieben auf unterschiedliche Weise. Für die "Ishewsker Mechanischen Werke" zum Beispiel wurde noch Ende der achtziger Jahre ein Konversionsprogramm erarbeitet. Heute stellt der Betrieb folgende neuen Produkte her: Haushaltsküchen, Computer, Videorecorder, medizinische Geräte u.a. Darüber hinaus werden Kompressoren für den Lastwagen vom Typ "Kamaz" und einige Einzelteile für PKW der Firma Lada gefertigt. Ein Gegenbeispiel ist der Betrieb "Izmaš" (Ishewsker Maschinenfabrik). Dieses Unternehmen setzt noch immer auf die Produktion von Waffen. Es ist der einzige Betrieb Rußlands, in dem immer noch das bekannte automatische Gewehr vom Typ "Kalaschnikow" gefertigt wird. Geplant ist die Produktion einer neuen Maschinenpistole des Typs "Nikonow". Wegen seiner Spezialisierung ist das Unternehmen nach wie vor stark von Moskau abhängig. Diese Abhängigkeit

⁷ Vgl.: Tul'skie Izvestija, 14. April 1995.

wirkt sich extrem negativ aus, da der Staat seine Aufträge nicht bezahlen kann und gegenüber "Ižmaš" hoch verschuldet ist⁸.

⁸ Vgl.: Udmurtskaya Pravda, 21. Februar 1995.

Ein akutes Problem der Republik Udmurtien ist die Vernichtung chemischer Kampfstoffe. In Kambarka befindet sich eines der größten Chemiewaffenlager (Lewisit) der Welt. Vor kurzem ist eine Regierungsverordnung über die Vernichtung dieser Kampfstoffe erlassen worden. Für dieses Projekt sollen ca. 1,5 Mrd. Rubel bereitgestellt werden. Bis zum Jahr 2000 soll die Vernichtung von 6.400 Tonnen Lewisit abgeschlossen sein.

Schlußfolgerungen

In den beiden hier vorgestellten Regionen hängt die ökonomische Gesamtlage in sehr starkem Maße vom weiteren Zustand der Rüstungsindustrie ab. Gemeinsame Probleme beider Regionen sind chronisch verzögerte oder ganz ausbleibende Zahlungen seitens des russischen Staates sowie der Verlust der traditionellen Märkte im Ausland. Hinzu kommt die Durchdringung beider Regionen durch kriminelle Strukturen. So werden in beiden Regionen Waffen in großem Stil illegal hergestellt. In Udmurtien hat sich die Situation derartig zugespitzt, daß bereits für einige Städte wie vor allem Ishewsk, die Verhängung eines speziellen Status diskutiert wird, um den Zugang besser kontrollieren zu können.⁹

Trotz dieser Gemeinsamkeiten genießen die beiden Regionen einen sehr unterschiedlichen Ruf. Die Lage in Tula wird häufig positiv eingeschätzt, da die Bewohner als talentiert und fleißig gelten. Die Nähe zu Moskau hindert Tula nicht daran, eine relativ unabhängige Politik zu betreiben. Die sehr aktiven regionalen Behörden, besonders der Gouverneur des Gebietes N. Sewrugin, sowie die Rüstungsbetriebe selbst setzen sich für eine erfolgreiche Konversion ein. Das Gebiet Tula verfolgt insgesamt eine vergleichsweise unabhängige Politik und stellt dabei die regionalen Interessen in den Vordergrund. Dabei kommt der Region zugute, daß der Rüstungskomplex im Vergleich zu Udmurtien diversifizierter ist. Daher sehen die Perspektiven nicht so schlecht aus, man kann sogar sagen, daß die meisten (ehemaligen) Rüstungsbetriebe ihre Krise schon überwunden haben.

Anders dagegen Udmurtien. Oberflächlich betrachtet müßte Udmurtien eine viel bessere Ausgangsposition für eine eigenständige Politik haben. Erstens ist es weiter von Moskau entfernt, und zweitens handelt es sich um eine Republik mit mehr ökonomischen Kompetenzen als andere russische Gebiets-einheiten. Gleichwohl bleibt die Politik der Republik auf Bedürfnisse der Russischen Föderation ausgerichtet. Im Gegensatz zu Tula hat Udmurtien jedoch die Reputation, eher passiv und konservativ zu sein. Die Entwicklung war und ist maßgeblich von Moskau bestimmt. Die Rüstungsbetriebe, die Chemiewaffenlager - alles wird vom Zentrum in Moskau aus gelenkt. Da diese Abhängigkeit fortbesteht, ist Udmurtien ein gutes Beispiel dafür, wie die weitere Entwicklung mancher Regionen der Russischen Föderation von der allgemeinen politischen und ökonomischen Entwicklung Rußlands abhängt. Daher sind auch die Perspektiven der Konversion nicht sehr positiv. Die meisten udmurtischen Rüstungsbetriebe sind erst auf dem Weg in die Krise.

Irina Busygina-Thränert

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Europa-Instituts der Russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau.

Redaktion: Hans-Henning Schröder

⁹ Vgl.: Sostojanie prestupnosti i Rossii, Goskomstat, Moskau 1994.

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1996 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit Quellenangabe gestattet.

Belegexemplare erwünscht.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln, Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110

ISSN 0945-4071